

Möglich begrenzt. Wenn man trotzdem die Schlösser Ruckuckstein, Bärenstein und Lauenstein hier vergeblich suchen würde, so liegt dies daran, daß ihre Beziehungen zur Sächsischen Schweiz im engeren Sinne weniger stark gewesen sind und daß sich zurzeit kein geeigneter Mitarbeiter dafür einstellte. Vielleicht ermöglicht uns eine Neuauflage, diese Lücke zu ergänzen.

Gegliedert ist der Stoff nach historischen und geographischen Gesichtspunkten. Als vorgeschichtlicher Wohnplatz beginnt der Pfaffenstein. Dann folgt als älteste Burganlage auf dem rechten Elbufer das bischöfliche Stolpen mit seinem Anhang Liebethal, und auf dem linken Elbufer als geschichtlich zuerst beglaubigter Dynastensitz Dohna mit dem zugehörigen Weesenstein. Mit Dohnas Geschichten wiederholt verknüpft sind die von Pirna (Sonnenstein) und Königstein nebst Lilienstein. Wehlen, dem Lohmen eng verbunden ist, teilt in frühester Zeit die Schicksale Pirnas. Elbaufwärts folgt dann Rathen mit eigenartiger Entwicklung, aber in vielfach wechselnden Beziehungen zu Hohnstein und Wildenstein, die zuletzt behandelt werden. Um sie gruppieren sich naturgemäß eine Reihe heute ausgegangener Burgstätten, zu denen die kurze Abhandlung über die sogenannten Raub Schlösser eine Einleitung bildet. Das sehr wünschenswerte Orts-, Personen- und Sachregister mußte mit Rücksicht auf Zeit und Kosten diesmal noch wegbleiben.

Große Schwierigkeiten bot die zu wählende Form der Aufsätze. Da das vorliegende Buch nicht nur für die Gelehrtenwelt bestimmt ist, sondern auch bei den Bewohnern und Besuchern der Sächsischen Schweiz Interesse an der Vergangenheit des Gebietes wecken soll, mußte ein etwas gehobenerer Stil gewählt und die ausführliche Erörterung wissenschaftlicher Streitfragen tunlichst vermieden werden. Andererseits forderte die Fülle von Irrtümern und Fabeleien, die in populären und gelehrten Schriften über die Geschichte der Sächsischen Schweiz und besonders ihrer Burgen verbreitet sind, eine kräftige Betonung der neuen Forschungsergebnisse. Die Verfasser, deren persönliche Eigenart in den einzelnen Beiträgen durchaus gewahrt ist, haben diese Doppelaufgabe zu lösen versucht, indem sie in der Darstellung zumeist ohne weitere Polemik ihre selbständige Auffassung vertreten, in den Anmerkungen aber, soweit es nötig schien, getreulich ihre Quellen verzeichnen, um so jedem ernstern Beurteiler die Möglichkeit einer Nachprüfung ihrer von den landläufigen Anschauungen oft abweichenden Ergebnisse zu bieten. Denn das vorliegende Werk bringt eine Fülle bisher völlig unbekannter oder unzulänglich überlieferter Tatsachen und